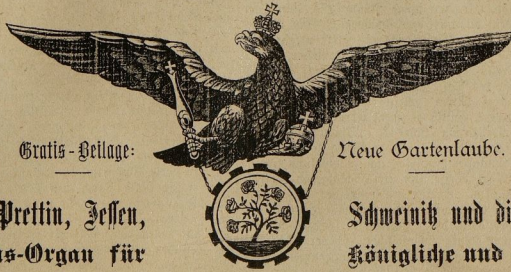


Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des streifen Angezeigene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegraphische: Buchdruckerei Annaburg.

No. 86.

Dienstag, den 25. Juli 1899.

III. Jahrg.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Das am Sonntag abgehaltene Sommerfest des Männer-Turn-Vereins lieferte sich programmmäßig verlaufen, nicht vorgehen im Programm war aber eine Störung, verursacht durch das über untern Ort und Umgegend heraufziehende Gewitter, wodurch die inneren Übungen eine beträchtliche Einschränkung erlitten. Nach einem Umzug durch den Ort begannen im Hagemannschen Garten, welcher von Zuschauern besetzt war, die turnerischen Übungen, beginnend mit allgemeinen Freiübungen, welche in exakter Weise durchgeführt wurden. Das nun folgende Ringen- und Kämpfturnen der beiden Vereine legte wiederum bereites Zeugnis ab, doch die Pflege der eblen Turnspiele in unseren Mauern nicht nachgelassen hat, was ja auch schon des öfteren dadurch bewiesen ist, daß mehrere Mitglieder der hiesigen Vereine auf fast allen Turnfesten für ihre Leistungen mit Preisen ausgezeichnet wurden. Großen Beifall fand das nun folgende Reitenprogramm, welches ebenfalls präzise durchgeführt und am Abend auf allgemeinem Wunsch wiederholt wurde. Beim Eingeweihten der folgenden Aufstellung errang von der 1. Reie: Wilhelm Kratz (65^r), Punkt den 1. Preis, Otto Krähne (54^r), der 2. Preis, Krüger (53^r) den 3. Preis, Paul Wauer (52^r), P. den 4. Preis Alfß (44^r), P. den 5. Preis; von der 2. Reie: Otto Gill (45^r), den 1. Preis Theilmann (45^r), den 2. Preis, Krüger (40^r) den 3. Preis; weitere 12 Jünglinge erhielten je ein Geschenk. Am Abend wurden die Preisurkunden von Damenhand mit Eichenlaubkränzen decorirt, vom Vorsitzenden für ihre turnerischen Leistungen belobt, wovon derselbe gleichzeitig die Warnung künfte, treu die Turnspiele weiter zu pflegen. Der am Abend von der Reie-Aufstellung ausgeführte Fahnenreigen verdient lobend Erwähnung zu finden. Das Fest, welches mit einem Ball abschloß, und in allen Theilen aufs Beste verliefen ist, kann von turnerischen Standpunkt als ein äußerst wohl gelungenes bezeichnet werden. Abends das Werk unseres alten Turnvaters Böhm getreu dem Wahlspruch: „Friede, Fromm, tüchtig, frei!“ in unseren Dörfern gefördert werden; zur Kräftigung unserer heranwachsenden Jugend und zum Wohle und Schutze unseres Vaterlandes. — Lobend sei hervorgehoben, daß Herr Direktor Havestadt 20 Mark und Herr Professor Sems 5 Mark dem Turnhallenbauwunsd zugewendet hat, worfür den Herren, welche schon des öfteren ihre Gelpatriotismus betätigt, auch in dieser Stelle gedankt sei.

Annaburg. Ein furchtbares Unwetter entlud sich nach Tagen fast tragischer Hitze am letzten Sonntag über unsere Gegend. Nachdem schon am Morgen und Vormittag des Tages leichte Gewitter heranzogen, welche uns nur Regen brachten, brach in den Nachmittagsstunden ein Unwetter los, wie wir es seit langer Zeit hier nicht beobachtet haben, das unsere Umgegend stark mitnahm. In Kurzem traf ein Blitzstrahl das Häusler Wlodowitz'sche Wohnhaus, tödtete den am Fenster stehenden Eigentümer und richtete in der Wohnung großen Schaden an. Die auf dem Sopha liegende Ehegattin und Tochter des Erschlagenen kamen mit dem Schrecken davon. Die Fluren von Büren, Gremis, Mönkefelde, Bremeleborn, Glosa, Buzen, Waltersdorf und Goldsdorf und weiterhin sind total verhegelt; es fielen Hagel-

stöße wie Taubeneier groß. Die Annaburger Fluren blieben glücklicherweise vom Hagel verschont. In den umliegenden Wäldern und viele Bäume entzogen, jedoch die per Gelpanne nach Goldsdorf resp. Berlin fahrenden Wauer erit die Hindernisse hinwegräumen mußten, um passieren zu können. In Glosa wurde die Windmühle des Mühlbesitzers Kührmann vom Sturm ungeworfen und zertrümmert. In Jessen wurde die Säule mit dem Adler vom Kriegerdenkmal vom Sturm abgehoben, der Adler zertrümmert und die Einfriedigung schwer beschädigt. Auf dem Vollereigebäude ist das Dach fast zur Hälfte abgedeckt und mehrere auf dem Haag und vor dem Spital stehenden Kalksteinbäume wie Streichhölzer geknickt. Ein Blitzstrahl fihr in einen Baum in der Nähe des Schützlingsches. Sturm und Hagel, letzterer in der Größe von Taubeneiern richtete verheerenden Schaden an, wegte Dächer ab und zerstückte unählige Fenchelgehäuser. Die Bewohner von Griebau, Batin, Jünigau, Glöben, Hemmendorf, Gersdorf und Umgegend seher mit ihrem Herzen der Ernte entgegen, da der Hagel und Regen die ganze Feldbreite verhegelt hat.

Annaburg. In den Kassen unseres diesjährigen Schuljahres sind, wie wir nachträglich in Erfahrung gebracht, außer einer testamentarischen Zuwendung von Mk. 50 seitens des verstorbenen Rentiers Herrn Wlodowicz, auch von der Direktion der Schutzhelb-Bräueri, M.-G., Dessau, der gleiche Betrag gerundet worden.

Der heißeste Tag dieses Jahres war, wie aus Berlin geschrieben wird, der getrigte Freitag, der eine Temperatur aufwies, wie sie in hiesiger Gegend seit fünf Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. Die Quecksilberhöhe zeigte Morgens gegen 6 Uhr 18 Grad Celsius. Dann stieg die Temperatur mächtig empor und erreichte um 8 Uhr Morgens 29 Grad. Die Hitze erreichte gegen 7/4 Uhr ihren Höhepunkt mit 39,4 Grad Celsius. Von 4 Uhr ab ging die Temperatur langsam zurück, doch wurden Abends 10 Uhr noch 29 Grad beobachtet. Auch die Nacht brachte nur eine geringe Abkühlung, Sonnabend Morgen um 6 Uhr fand das Quecksilber in der für diese Tageszeit ungewöhnlichen Höhe von 22,8 Grad. Um 8 Uhr zeigte die Thermometer wieder 25 Grad Celsius an.

Verjährung! Mit der Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Jan. 1900 sind alle Forderungen des Jahres 1897 verjährt, wenn dieselben nicht gerichtlich festgestellt sind.

Haundorf. 21. Juli. Unser Krieger- und Landwehr-Verein wird am 10. September d. J. sein 25jähriges Jahrestubikäum feierlich begehen.

Torgan. 18. Juli. (Strafammeritzung.) Der Schneidermeister Louis Deitler und der Fabrikarbeiter Ernst Fichte, beide aus Annaburg, waren am 5. Juni er. vom königlichen Schöffengerichte in Prettin wegen gemeinschaftlicher unberechtigter Ausübung der Jagd zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von beiden Angeklagten gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung hatte infolgedessen Erfolg, als die Strafe gegen Deitler auf 4 Wochen Gefängnis ermäßigt, während das Urtheil gegen Fichte bestätigt wurde.

Helsedorf der Finke woadte, 17. Juli.

Beim Feißeberlesen im Königl. Balde wurde ein junges Mädchen von hier vom Blig erschlagen.

Im Dorfe Schmolz bei Breslau wurde der Bahnarbeiter Beder nebst seiner Frau, seiner Mutter und seinem vierjährigen Kinde todt in seiner Wohnung aufgefunden. Wahrscheinlich sind alle vier Personen durch Ausströmen von Kohlenoxydgas erstickt.

Berlin. 24. Juli. Während des getrigten Gewitters sind auf der Charlottenburger Kadfabrik 40 Personen, die an einem Drahtzaun lehnten, vom Blig getroffen worden. Drei sind todt, 4 schwer, 16 leicht verletzt.

Eine Typhus-Epidemie ist in Sobotan (Schlesien) ausgebrochen, der bereits mehrere Personen zum Opfer gefallen sind. Ueber 40 Personen können krank darnieder. Die Behörden haben Schutzmaßnahmen getroffen, um das weitere Ausbreiten der Epidemie zu verhindern.

Warnau. Während der Schleppe-Dampfer „Perleber“ am Dienstag Vormittag um 10 Uhr mit einem Schleppepaar von Havelberg kommend, untern Ort passirte, wollte der Arbeiter Friedrich Seemann mit seiner Ehefrau per Kahn an obigen Dampfer fahren, um seinen Sohn, der auf demselben als Steier angestellt ist, mit Proviant zu verpflegen. Letzteres sollte nicht zur Ausführung gelangen, denn der Kahn schlug beim Anfahren an den Dampfer um, und beide Anfahrten fielen in die Havel. Die Frau konnte gerettet werden, während der Ehemann von den Fluthen verschlungen wurde. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Querfurt. 15. Juli. Eine recht ergiebige Kartoffelernte liegt uns in diesem Jahre bevor. In vielen Fällen werden 30 bis 40 ct ausgewaschene Kartoffeln an einem Stope vorgefunden. Erwünscht ist nunmehr etwas trockenes Wetter.

Aus der Altmark. 17. Juli. Bei einem Gewitter am Freitag waren vier Einwohner aus Lachstedt auf einer Weide mit Gramrasen beschäftigt; als die Blitzschläge bestiger wurden, legten drei die Senfen nieder, während der vierte, Arbeiter Heinrich Wierig, seine Senie auf die Schulter nahm und weiter ging. Da fuhr der Blig hernieder und tödtete ihn auf der Stelle.

Unter dem schweren Verdacht, ihr kleines Kind vergiftet zu haben, ist in dem Dorfe Falkenhagen bei Spandau eine Arbeiterfrau verhaftet worden.

Beim Baden in der Havel unweit Milow ertranken am Freitag Nachmittag zwei dort zum Besuche weilende Töchter des Lehrers Kahlke aus Brandenburg, die sich bemühten, eine dem Verurtheilten nahe Gefährtin zu retten. Diese wurde durch Fischer gerettet.

Moderne Ernährung von Dr. Gustav Kraft-Banfance.

Die nachstehenden Zeilen richten sich ausschließlich an die, die da essen um zu leben. Die Anbern sind für unser Thema von wenig interessant, daß wir uns mit ihnen nicht zu beschäftigen brauchen.

Aber wir alle, die eben essen um zu leben, und die wir auch von dem Wunsch befeelt sind, diese schöne Beschäftigung noch recht lange fortzusetzen, wir müssen unsere Augen offen halten und aufmerksam alles das beobachten, was auf dem Gebiete der Ernährung

vor sich geht. Das Jahr 1898, dem man soviel Schlechtes schon nachgelagt hat, hat uns nichtsdestoweniger um eine wirklich geniale Entfindung bereichert: es hat uns das „Tropon“ gebracht.

Bevor wir näher darauf eingehen, was denn eigentlich Tropon feil, ist es nöthig, die Erfinderberechtigung eines derartigen Präparates vorher zu beleuchten.

Es gab einst eine glückliche Zeit, wo es noch keine „Deuter“ auf Erden gab. Der Mann war auf der Jagd oder lag dem Fischfang ob, bis der Abend kam. Und nachts, da schlief er einfach, kein „Telegramm“ störte seinen Schlaf. Seine Frau besorgte in der Stille die Haushalten und stillte ihr Kleinkind. Die anderen Kleinen spielten im Walde oder folgten dem Vater auf seinen Streifzügen.

— Und die ganze Familie gedieh prächtig. Diese glückliche Zeit ist vorüber. Heute hat der Mann ganz andere Besonnenen. Heute will er alles lernen; alles wissen. Der gelunden frühen Zeit sieht er keine Schreihölzer vor. Sein Tintenfaß ist kein Röcher und seine Feder kein Pfeil. Heute ist er den ganzen Tag und die halbe Nacht auf der Jagd nach einer guten Idee. Aber wie oft schießt er vorbei!

Die Frau von heute näht, weil es eben so sein muß, für einige Wodden ihr Baby und stellt dann so schnell wie möglich zu ihren Gesellschaften und Kaffeekränzchen zurück. Die Kleinen, die schreiben schon orthographisch richtig bevor sie noch Jahre haben und gelten sich nicht normal entwickelt, wenn sie nicht mit jeder Jahren alle deutschen Berge und Flüsse an den fünf Fingern aufzählen können.

Und die ganze Familie gedieht schlecht. Wie kann das auch anders sein? Der Mensch hat, indem er seine Beschäftigung gewechselt hat, seine Lebenshaltung zu ändern vergeren. Und alle die, die sich den Luxus einer kräftigen und reichlichen Fleischkost nicht gestatten können, sind genöthigt, das zu ihrem Lebensunterhalte nöthige Quantum Eiweiß im Brot, in Kartoffelspeisen oder schweren Suppen zu suchen, natürlich noch Nachhilf ihres Amtes, obgleich schon überlasteten und angestrengten Mägden.

Das alles müßte anders werden. Unsere Lebensweise müßte unter allen Umständen mit unserer heutigen Beschäftigungsweise, mit unserm allgemeinen Gesundheitszustande und mit unserm modernen Krankheiten harmonisieren.

Unsere Haushalten müßten sich frei machen von allem unnöthigen Ballast. An Stelle der mehr oder weniger schwer verdaulichen Speisen gelangen wir dann dazu, einen reinen und konzentrierten Nährstoff zu sehen. Dieser müßte nur ad hoc hergestellt werden, allein um zu nähren, und zwar mit kleinem Volumen, welches den Verdauungsapparat, der doch Tag und Nacht keine Ruhe hat, in keiner Weise belästigt.

Somit sind wir jedoch noch nicht. Das sogenannte synthetische Nahrungspäparat wird seiner Zeit schon kommen, daran ist nicht zu zweifeln, aber das werden wir alle nicht mehr erleben. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten von Annaburg. **St. Petrus:** Freitag, 28. Juli, Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die vom Reichstag beschlossene Eröffnung des Detailreises durch hohe Steuerbelastung scheint in Baiern ihre Wirkung verfehlt zu haben, denn die Klagen über die Konkurrenz des Detailreises aus den Landorten haben sich eher vermehrt als vermindert. Die Würzburger Handelskammer schreibt hierüber: „Wir vermögen nicht zu beurteilen, ob das Detailreisen nach der zum Geheh geordneten hohen Besteuerung dieses Abzweiges angenommen hat, nachdem auch die Ausübung des Gehehes nach an uns gelangten Berichten eine sehr strenge ist, und nachdem ganz hohe Strafen gegen Uebertretungen verhängt worden sind. Wir müssen zu der Annahme kommen, daß durch Steuer- und andere Gehehe die Baiern, welche Handel und Verkehr nehmen wollen und durch Zeit- und Geschäftserhältnisse zu nehmen gezwungen sind, wieder abgelenkt noch abgetragen werden können.“ Die städtischen Behörden in Dortmund beschloßen, die Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals zu verweigern, bis das Erstgeheim des Kaisers möglich sei.

Frankreich.

Der Kriegsminister hat befohlen, das Unterdrückungsverfahren gegen den Kapitan Gynot de Alenouville einzustellen, welcher in einem Schreiben den Professor Spynon zu der ihm zu teil gewordenen Maßregelung beglückwünscht und ihm eine Geldsumme als Entschädigung für Gehaltsentziehung überreicht hat. — Auf Veranlassung des Kriegsministers wurde in Rennes festgestellt, daß General Vainboisje auf dem Pariser Montparnasse-Bahnhof eine Karte lief, aber nicht die Namen, sondern nur bis Mengon fuhr. Ob er dabei mit Soule zusammentraf, wo beide gemeinsam bis Rennes weiterfahren, wen die dort sprachen, nicht erwidern werden müssen, weil die Verleitung sonst begünstigt der Zusammenkunft des Kriegesgerichtes gewichtige Einwendungen erheben könnte.

Belgien.

Die Lage in Antwerpen nimmt bedenkliche Gestalt an. Da ein allgemeiner Aufruhr der Antwerpenbewohner wahrscheinlich ist, entschloßen sich mehrere Familien, ihre Häuser in anderen belagerten Straßen zu ziehen, was einen ungeheuren Verlust für Antwerpen bedeuft. Man fürchtet, daß die übrigen großen Häuser der diesem Beispiele folgen werden. Die Arbeiter verlangen für Nacht- und Sonntagarbeit doppelte Löhne, oder die völlige Abschaffung dieser besonderen Arbeit.

Amerika.

Die Nachricht von dem Niedritritt des vielgenannten Kriegesführers Alger in Washington ist in Amerika ohne übermäßiges Bedauern aufgenommen worden. Die wenig schmeichelhafte Rolle, die Alger den schweren Beschuldigungen des Generals Miles gegenüber spielte, brachte ihn auch noch um das geringe Maß von Sympathien, das er sich während des spanisch-amerikanischen Krieges bei einem Teil der Bevölkerung erworben hatte.

ach Verz und Augen denn u —
er wandert le gubel?
Du wirst nicht erkennen;
Es war der Weg dein Ziel!
(Waz Kalbed.)

Ada.

30.) Roman von ... (Mehrband verboten).
„Es ist merkwürdig“, sagte Frau Klein topfschüttelnd, „daß eine junge Frau, welche ihren Mann liebt, sich so wenig in die neue Lage zu finden vermag, in welche sie sich selbst gebracht, als sie ihn heiratete.“ Es hat doch niemand die Baroness gewungen, einen Bürgerlichen zu heiraten! Ich behaupte, wenn sie ihn liebte, würde sie seine Veranordnungen nicht verachten!“
Frau Weichert lächelte schmerzlich.
„Du sprichst da so ruhig eine Behauptung aus, Franz, die, wenn sie begründet wäre, für meinen armen Sohn sehr viel Schmerz und Unglück bedeuten würde.“
„Nun, vielleicht triffst sie mich,“ sagte Frau Klein, welche wohl fühlte, daß sie ihrer Schwägerin wie ganz gethan, einnehmend. „Wir war auch die ganze Zeit einander ein Räthel. So schnell, so unerbittlich und die Hochzeit so überhastigt! Ich habe immer gedacht, daß Hugo und Luise ein Paar würden, und nun plötzlich kommt alles ganz anders, und nun plötzlich kommt eingebildet. Im Grunde ist es mir sehr lieb, daß die Luise noch nicht gemählt hat. Ich wollte schon längst mit Dir darüber sprechen, Sophie. Unser Sohn ist nun in den Jahren, wo man sich nach einer guten, für

Serbische Hofgeschichten.

Aus einer im Verlage von Fr. Ludzardt in Berlin und Leipzig erschienenen Broschüre giebt der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ einige Stellen wieder, die in der That sehr pikant sind. Der Verfasser bespricht u. a. ein Gala-Diner bei Hofe dem er als Eingeladener bewohnt, und erklärt als Angewandter Folgendes gesehen zu haben: „Der junge König geniert und heumt. Man sagte mir, der junge König esse, wenn er allein sei, mit den Fingern. Dem Weine habe der König dagegen stark zugegeben und kein Kammerdiener, ein Deutscher, zögerte bereits, ihm wieder einzuschütten. Endlich war die Tafel aufgehoben. Der König wollte Gerste halten, allein wie sollte der weitaus schwerer, neigt obdem gerittete König eine Unterhaltung führen? Stumpf sinnig mit offenem Munde, sah der König so, und seine Adjutanten bemühten sich in möglichst unzufälliger Weise, ihn zum Schloßgehen zu veranlassen. Endlich erob sich der König denn auch und verließ, ohne sich nach seinen Gästen umzuwenden, das Zimmer.“ Früher sei der junge König ein frischer, schöner Jüngling gewesen, jetzt wäre er ein aufgedunsener Ferkelstumpfen und so furchtlich, daß er über das kleinste Hindernis stolpere und gelegentlich auf allen Vieren in seine Empage friebe. Die Säuberung eines Hofalles aus der Zeit, als noch die Königin-Mutter Natalie in Belgrad ihren künftlichen Sohn und die Königin anginge, und der König-Vater Nikolaus in Paris in anstrengenden Verhandlungen zugegen das Zeit des Landes verkehrte, enthält u. a. folgende Begebenheiten: „Die große Stunde nahe der Hof hält seinen Einzug. Der junge König in roter Generalsuniform, von zwei Adjutanten begleitet, führt die Königin-Mutter am Arm — damit ist der Einzug des Hofes vollendet. Kein Mensch würde sie für die Mutter ihres Sohnes halten, weil eher für die Frau oder jüngere Schwester, wenn man es eben nicht besser wüßte. Die Augen aller hielten auf der reizenden Erscheinung der Königin. Diese seltsame Frau, deren Aeußeres eben nicht, als ihr Inneres schwarz und häßlich ist, gerät sofort in eine heitere, übermüthige Laune, sie tanzt mit Verbe und lenkt alle Aufmerksamkeit auf sich, so daß man ihres schwermüthigen Sohnes, der mit verdorrner Miene umherhüpfet, gänzlich vergißt.“

Eine Gruppe älterer Erzählten und Politiker aus der serbischen Hofgesellschaft stand in einer Ecke politisierend zusammen, wobei einer der hohen Würdenträger — der Verfasser verschweigt die Namen nicht — jedoch er keine Rede gehalten hatte, sich insagerte und wiederholt auf das glänzende Parade spazie, um Johann mit gleicher Würde seinen Auszug mit der Spitze des rechten Fußes zu einem mächtigen Fleck zu verreiben. „Die junge Welt — so heißt es dann weiter — hatte inzwischen dem Tanze in einer unheimlichen Weise gefröhnt. Kräutlein Dreifüßchen, eine hochblau, viel umworbene Schönheit, zog leuchtend von einem Arm in den andern und rief ihrem neuen Tänzer regelmäßig zu: „Bogami!“ (ich kann nicht mehr) je bemti Bogal! (ich bin müde) jedoch neigte sich der Tänzer bei vielen Leh-

ten stehenden Frau umsehen muß. Da Luise nun doch Deinen Sohn nicht mehr heiraten kann, denke ich, es ist das Beste, Du giebst sie unserem Fritz, wenn sie ihn mag! Ich denke ein hübscher Mensch ist er doch, und die jungen Mädchen sind alle hinten ihm her. Aber er zeichnet keine aus, und da bin ich auf die Idee gekommen, daß er vielleicht eine heimliche Liebe im Herzen trägt, und sicher ist Luise bisjende, die er anbetet!“
Das seine Gesicht der Frau Weichert zeigte anfangs eine etwas übertrübte Miene, dann lächelte sie jedoch, als wollte sie zeigen, daß dieser Vorschlag ihr durchaus nicht unangenehm sei.
„Ich muß Dir gestehen, Franz, ich habe mit blühendem Herzen meinem Lieblingsmädchen entsetzt und habe noch nicht überdumt. Aber, wenn ich irgend einem anderen Manne dieses herliche Kind gönne, so ist es Dein Fritz. Ich würde dann über ihn Glück berechnen, denn nächst Hugo und Luise, liebe ich Fritz am meisten auf der Welt.“
Die Augen der guten Frau Klein füllten sich schon wieder mit Thränen und sie wollte sich in gereizten Worten über das geplante Projekt ipreden als kleine polternde Stimme unvorhofft dazwischenkam.
„Aber Alte! Wo herst Du denn? Siehst es denn nicht bald etwas zu offen? Hugo ist schon gekommen, und die Zahl der Gäste vollständig. Dein Sohn hat sich gleich Luise als Tischgastin ausgebeten,“ sagte Luise zu seiner Schwester.

„Aber Luise, das ist schade,“ fiel seine Frau ein. „Ich hätte sie so gern neben Fritz plaziert.“
Klein sah seine Frau verwundert an, und da er deren geräthete Miene bemerkte, fragte er: „Sagt einmal, Ihr habt wohl hier ein Komplott geschmiedet? Ihr kommt mir beide so feierlich vor?“
Jetzt konnte Frau Klein ihre Thränen nicht mehr zurückhalten und sie weichte ihre Gatten in das Projekt ein, Fritz mit Luise zu verheiraten.
„Siehst einmal! Das wäre gar nicht so übel! Ich hätte gar nicht gedacht, daß zwei Weiber einen so vernünftigen Plan ausdenken könnten, während ich glaube, daß sie hier sitzen, um zu klatschen und über ihre lieben Mädchen herzuziehen. Also unser Fritz und die Luise ein Paar! Das war eigentlich schon immer so ein geheimer Wunsch von mir; ich habe dieses Mädchen in mein Herz geflochten. Aber ich dachte, meine reiche, seine Schwester hätte großartige Pläne mit ihrer Adoptivtochter, und aufdrängen wollen wir uns nicht, das sind wir zu stolz!“
„Weniger stolz wie eigenmächtig,“ sagte Sophie Weichert sanft zu Klein. „Du bist doch neulich nur verreist, um nicht zum Ball zu uns zu kommen! Ich kenne doch meinen Bruder!“
„Was sollte ich denn bei euch, unter Grafen und Baroness? Aber nun laßt das Schwatzen! Mir, fahrt, das aufgetragen wird.“
Damit schritt er hinaus.
Vom Abendrot — „Süner“ durfte bei Kleins nicht gesagt werden, der Alte hätte

schon! Aeußerungen seiner Dame, und die ganze Gesellschaft hätte ruhig die beiden gehen lassen, für den die deutsche Kultur-Sprache nicht einmal die Worte hat, um ihn richtig zu überlegen, aus dem Munde eines Weibes an! Je länger der Tanz währte, desto gemüthlicher wurde es. Die Herrschaften verlegten ganz, daß man „bei Hof“ tanze, es erklaren schließlich die wirren Klänge des serbischen Nationaltanzes und die gesamte hoffliche Welt trampelte nunmehr einen „Solo“ nach dem andern, einen Tanz, der viele Aehnlichkeit mit den Tänzen der meisten Völkergemeinde hat. Die junge Herrschaft wurde nun ungeniert, und nachdem sie sich zunächst am Jotereisen genügte, ging sie späterhin zu handgreiflichen Mätschen über, und das übermüthige Gequie der nationalen Musik wurde zeitweilig von dem Kreischen einer etwas zu derb angelegten Melodie übertrun. Der König hatte sich anfangs mehrmals am Tanze betheiliget. Die Königin hatte ihn nämlich umfist und mit ihm einige Male durch den Saal gelaufen, als gute Tänzerin war es ihr leicht, den König zu dirigieren. Weniger taktische Tänzerinnen, mit denen diese Majestät späterhin auch ein Tänschen verachtete, trat er auf die Füße und Schenkel, so daß er den Tanz schließlich ganz ließ und lieber Gerste hielt, das heißt, stummstimmig herumschweif. Dann hielt er sich an das Buffet, wo man ihn in leichtschwächer Stimmung fand, lassend summe er ein Lied, streifte die Zunge auf alle heraus, die ihm nahe kamen, und trachtete allerunterwerflichen Zeug. Angesichts dieser Haltung „S. Majestät des allernächsten Königs und Herrn“ sah sich der Hof genöthigt, sich zurückzuziehen. Am Arme des allenden Königs hielt der König mit einem Geiß aufrecht, verließ der Hof den Saal, der sich auch bald leer und hinter dem letzten Waldst der Königin schloß. Am andern Tage veröffentliche das Belgrader Amtblatt die Verhältnisse dieser, was beim Hofball vorloren wurde. Es ist überaus charakteristisch, was das Blatt über die serbischen Königshofes verliert: die Verhältnisse wies auf: einen Damendanzschuß, eine leere Geldbörse, einen Musikleitnant, einen Cylinder und ein feineses Damenschu.

Hand kann mit Unterbrechungen jahrelang fortbauern, bis endlich nach längstens 7 Jahren ein völliger Fortschritt und ein neuer Zerfall und danach der Tod eintritt. Sanitätsrat Mayer aus Gernsroth hat in dem letzten Heft der „Beitragelichschrift für gerichtliche Medizin“ einige bemerkenswerthe Mittheilungen über den Selbstmord von Personen gemacht, die im Verlauf einer Pellagraanfalle ihrem Verbrechen befallen hatten; sämtliche Fälle kamen aus der Kategorie, wo die Ausbreitung der Krankheit besonders große ist, diese aber doch regelmäßig ihre Ursachen waren, gewöhnlich einen tiefen Schmerz über ihre That, für die sie selbst keine Erklärung zu geben vermochten. Dr. Mayer hält es für eine Pflicht der Ärzte, auf diese außerordentliche Form der Pellagra nachdrücklich hinzuweisen, damit künftigen Vorfällen vorbeugt werde, da die an Weiterentwicklung Leidenden nicht für unzurechnungsfähig und darum im rechtlichen Sinne nicht als unverantwortlich befragt werden können. Der Arzt nennt 2 Fälle, in denen zunächst ein Mann seine Frau erschloß und dann ein anderer seine jüngste Tochter durch einen Schlag mit einer heißen Nadel in den Hals geradezu entkoppelt hatte. Bei beiden werden die typischen Erscheinungen der Pellagra nachgewiesen, sowohl die sonstigen Merkmale als die in Melancholie und transpirativen Wahninnsanfällen bestehenden Geistesstörungen. Es ist in der That erstaunlich und völlig unerklärlich, in welcher Weise der Gemuth von verdorbenen Nadel zu mitragenden Folgen fähig sein können. Die Wissenschaft steht hier vorläufig noch vor einem dunklen Räthel, zu dessen Enthüllung noch sehr viel zu thun bleibt.

Sensurvermerke.

Interessanten Untersuchungen über den Einfluß, den die Erbschaft einleitet, die sozialen Verhältnisse andererseits auf das Verbrechensummaß, hat der italienische Gesandtenrat Battistini in mehr als 600 Verbrechern anstellt. Die Ergebnisse, die er in einer italienischen Zeitschrift für Anthropologie veröffentlicht, sind — obwohl gerade in der jüngsten Zeit zu diesen Gegenständen viel geschrieben ist — doch neu und interessant genug, um mitgeteilt zu werden. Danach prädisponirt die Vererbung eines transmittierten Veranlagungsleides leicht zum Verbrechen, das Genetium als zu erboren formen beständig, was jedoch bei der Ähnlichkeit in der Regel die Anlage zum schmerzlichen antisocialen Verbrechen, zum Mordmännern. In einigen Familien wiederholten sich die Verbrechen von Generation zu Generation, wie denn jedes Individuum von vornherein bestimmt wäre, die Familienverbrechen fortzusetzen. Der erbliche Einfluß der Kriminalität wirkt ferner weit stärker als der von den Vererbungstraiten ausübende, die schädlichen, aber schmerzlichen ausübenden, die Verbrechen gegen das Leben zu übertrauen, baren folgen an Häufigkeit diejenigen gegen das Genetium, und die an weniger übertragbaren sind die Verbrechen gegen die Ehrliebe.

Aus aller Welt.

Aus Genoa wird berichtet: Der Varrer von Giocolina bei Rania, Giambattista Rani, weilte in Serravallo bei Genoa zu Besuch. Vor einigen Tagen nun celebrierte er in der dortigen Kirche die Messe. Er stand dann, wie üblich, vom Beine, der sich im Kniele befand, und stürzte, nachdem er gerannt, tot zu Boden. Die Untersuchung ergab, daß der Messe des Pfarrers, der als Ministrant bei der Messe fungierte, aus Versehen eine im Schranke der Sakristei aufbewahrte Flasche mit einer Phosphor-, die zum Reinigen der Lampen diente, ergrißen und dieses Gift in den Kelch geschüttet hatte.

Bei lebendigem Leibe gerettet. Ein entsetzliches Vorkommnis wird aus Konstantinopel berichtet. In dem Städtchen Ghelien in der Nähe von Bursa lebte eine bulgarische Familie, die aus einem jungen Ehepaar, der Schwiegermutter und dem 10jährigen Schwager des Mannes bestand. Dieser junge Mensch war seit längerer Zeit leidend ge-

alles Französische — ging es ausgelassen tollher. Selbst Hugo trat aus seiner kühler Hersee heraus und würgte das Maß durch Ergründung einiger betterer Erlebnisse aus dem Einquartierungsleben in Frankreich. Er hatt den Februng 1870 als blutjung, von der Schulbank fortgelauener Freiwilliger mitge macht. Nach Tisch wurde in der „guten Stube“ der Teppich aufgerollt und in lustigen Würdel drehten sich die Paare nach den Klängen des Klaviers bis gegen morgen. Fritz hatte sein ganzes Repertoire an Walzen, Polkas und Ländlerliedern zum besten gegeben und selbst Hugo hatte sich mit Luise an den Händen des Tanzes betheiliget.

„Wirst Du auch, wenn ich nächstens einmal Migräne habe, in die Gesellschaft gehen und tanzen?“ fragte boshaft die kleine Bauermeister, ihren Gatten in das Herz treffend.
Dieser nahm die kleine Hand, welche ihm weg zu thun beabsichtigte, ohne das es ihr gelungen war, und sagte dieselbe.
„Du wirst mich ja gar nicht gehen lassen, kleine Dramatin!“
„Da der Tag doch einmal angebrochen ist, wollen wir ein wenig bestimmen bleiben“, sagte Klein zu seiner Frau und Fritz, nachdem die Gesellschaft in frohlicher Stimmung auseinander gegangen war.

Dne Umföhrungen und ohne erst lettie anzuklopfen und sich nach und nach auf das Thema vorzubereiten, war der alte Klein direkt auf sein Ziel losgegangen und hatte Fritz den Vorschlag gemacht, bei Luise anzufangen, ob

läßt. Alle Mittel, die man bisher angewendet hatte, waren ohne Erfolg geblieben. Vor kurzem konsultierte die Mutter einen Kurpfuscher, der eine Einreibung verordnete und dringend empfahl, den Kranken großer Nixe auszugeben. Dieser hat wurde nur allzu gewissenhaft befolgt. Man plagierte den Kranken in die unmittelbare Nähe eines Feuers, bei dem ein Eble gebräut worden konnte. Es dauerte auch gar nicht lange, da fingen die Kleider des Patienten an zu schmelzen. Berebendes lehte der Kernte, die man ihn von Kamini forttragen möge. Weder die Mutter noch Schwester und Schwäger, die Jünger der Qualen des hilflosen Gefährten waren, ließen sich durch das Jammer und Schreien bewegen, den Krankenstuhl mit seinem röhrenden Pfaffen vom Feuer zu entfernen. Sie rodeten dem Geringstigen tröstend zu und versicherten ihm, daß die Kur eine vorzügliche Wirkung haben würde. Das Gemwimmer des Kranken wurde dann immer schwächer und hörte schließlich ganz auf. Nun erst näherten sich die Angehörigen, die das eingetretene Stillbleiben für das beste Zeichen hielten, daß die „Kur“ wirklich geblieben habe und der Kranke in stürzenden Schlämmern gefunnen sei. Als sie ihn aber auf sein Bett legen wollten, entdeckten sie, daß er tot war. Die Leute erklärten zwar, daß sie in der besten Absicht gehandelt hätten und soll davon überzengt gewesen wären, dem Gefährten wieder zum Gebrauch seiner Glieder zu verhelfen zu können. Niemand will jedoch an einen so hohen Grad von Unwissenheit glauben, sondern man nimmt allgemein an, daß der Schwager des Gemwimmten die Vorrichtung des Quacksilbers beratt übertrieben habe, um in den Besitz des Vermögens zu gelangen, das dem Bruder seiner Frau gehörte.

In der medienbräutlichen Stadt Peterburg giebt eine Artlingergesellschaft seit einiger Zeit Vorkommnisse. Die Vorkeeren sind, welche sich der Seiltänzer allabendlich erwarb, fesselten einen jungen Schneidergen nicht ruhig. Er verlangte eines Abends von dem Künstler, ihn über das Seil zu tragen, und adedte nicht der Warnungen seiner Freunde, seines Meisters und auch des Direktors der Truppe. Schließlich gab der Künstler dem ungelinkten Drängen des mutigen Schneidergen nach, nahm den jungen Mann auf den Rücken und trat mit ihm den Spaziergang über das Seil an. Wenige Schritte waren aber erst zurückgelegt, als der Geselle vom Schweiß befallen wurde. Er begann zu zittern, flüzte ab und rief auch den Seiltänzer mit sich. Dieser konnte noch im letzten Augenblick mit einer Hand sich an dem Seil halten und sich dann an einen niederhängenden Tau zur Erde herablassen. Der magallische Geselle aber schlug so hart im Sturze mit dem Kopf auf den Boden, daß er eine Gehirnerschütterung und starke Schädelverletzung erlitt und sofort ins Krankenhaus getragen werden mußte.

Ein Fabrikarbeiter Mönch in Bost (Belgien) besitzt einen Hund, der seit einiger Zeit alle Zeichen der Tollheit zu zeigen begann. Mönch wurde ängstlich und suchte sich des Tieres dadurch zu entziehen, daß er es während des Schlafes so löten versuchte. Der Hund war nicht sofort tot, er machte noch einen Sprung über die Wand und hinterließ

in den alten Werten die letzten Lebensjahre als Leichter erheitern moße.

Amwege hatte Fritz erklärt, daß er vor Aufe eine so unbedingte Soodungung bege, daß er gar nicht weagen würde, ihr mit einem profanen Gairatsantrag zu nahen. Für ihn sei Liebe ein Weib, welches man aus der Entfernung bewundern, aber nicht lieben kann. Sie sei ihr zu ungelohnt und fehlerreich; er könne die ewige Sanftmut nicht leiden. Er möchte eine Frau haben, mit der er sich auch einmal tüchtig sanken konnte und die ihn auch hin und wieder abstrumpfen im Stande wäre.

Der alte Klein sah seinen Sohn mit einem Gesicht an, als hätte er nicht recht gehört oder nicht verstanden, was dieser sagte. „Na, höre einmal, das sind ja merkwürdige Ansichten! Du willst eine Frau, die nicht geliebt wird? Das ist ganz was Neues! Jedenfalls ganz moderne Prinzipien. Aber das thut mir leid; ich hätte heute gern diesen Tag mit einer freudigen Hoffnung abgeschlossen. Das wäre aber wohl zu viel Glück auf einmal. Nun, zwingen kann ich Dich nicht, daß Du sie heiraten sollst und nicht wir!“

Frau Klein war in Drängen ausgebrochen; sie hatte ganz bestimmt geglaubt, daß Fritz Liebe heimlich liebe und hatte es sich so schon gedacht, seinem Ziehlingswunsch entgegen zu kommen.

„Warum weinst Du denn schon wieder, Alte?“ fragte Klein, welcher im Zimmer auf und nieder geschritten war, jetzt vor seiner Frau stehen bleibend. „Du hörst, der Junge

auf ihr eine leichte Kratzwunde, die seine Zähne veranlaßt hatten. Mönch schenkte der Wunde keinerlei Beachtung. Er begab sich am folgenden Tage, wie üblich, zur Arbeit und zerlegte sein Kräftigschrot mit demselben Messer, mit welchem er am Tage vorher den Hund abgeschlachtet hatte. Einige Minuten später empfand der Mann unerklärliche Schmerzen; er verließ die Werkstatt und beachtete sich in eine nahe Kneipe, um dort ein Glas Bier zu sich zu nehmen. Während er das that, überfiel ihn plötzlich eine mahnungsvolle Wut, er stürzte heulend durch die Straßen und in sein Haus, warf sich auf die eigenen Kinder und zerstückte deren Gesichter mit seinen Zähnen, das eine so, daß es tot blieb. Seine Frau holte inzwischen die Gendarmen herbei. Vor diesen ergriß er die Flucht auf die Felsen, und erst nach einer tollen Jagd konnte man sich seiner bemächtigen.

Die königliche Familie von Spanien traf in Saragossa zum Sommeraufenthalt ein und wurde von der Bevölkerung stürmlich begrüßt. Kurz vor der Ankunft der Königin ereignete sich leider ein großes Unglück, bei welchem fünf Palastmädchen und eine sie beaufsichtigende Nonne ihr Leben einbüßten. Die unglücklichen Kinder waren mit der Ausfüllung von Erdarbeiten in der Nähe des Kaiserpalastes beschäftigt, als plötzlich eine der Mauern in ihrem Fundamente nachgab und auf die Kinder stürzte. Die Weichen wurden glücklich verfehlt und unter den Trümmern hervorgerogen. Die Königin begab sich in gewohnter Verhüllung, trotz der heißen Stunde, nach der Unglücksstätte.

Dynamit-Attentate in New-York. Infolge der an dem wichtigsten Knotenpunkte der Hochbahn in Brooklyn durch zwei Dynamit-Explosionen verursachten Zerrüttung eines Pfeilers ist eine ziemlich lange Zeit während der Verkehrshöhung eingetreten. Bei mehreren der 22 verhängten Strafen wurde Dynamit gefunden. Vor einigen Tagen ist auch in New-York auf den Linien der Streit angebracht, jedoch beschränkt auf der 2. und 6. Avenue der Verkehr fast ganz unterbrochen ist. Mehrere Ausschreitungen sind vorgekommen.

Der Versuch, den Damm der Hochbahn mit Dynamit zu sprengen, fand zwischen der 35. und 36. Straße in Brooklyn statt. 10 Fuß des einen und 12 Fuß eines anderen Pfeilers wurden zerstört und die benachbarten Häuser erschütterte. Kurz vor dem Attentat hatte ein Passagier aus Coney Island die Linie passiert. Die Polizei begab sich sofort nach dem Hauptverlammungsort der Tramway-Verkeeren und verhaftete dort 22 Straßführer. Zwischen der Polizei und dem auf Seite der Ausschüßigen stehenden Passagier kam es an mehreren Stellen, namentlich auf der zweiten Avenue zum Kampf; nachmittags wurden die Zusammenkünfte häufiger und enfler; es sind jedoch keine schweren Verletzungen zu verzeichnen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die ausschüßigen Straßführer sind von Gerichte wegen Verhinderung vor die Gerichtswarten verurteilt.

Donnerstag abend kam es zu weiteren großen Durchgängen. Zahlreiche Verurteilungen wurden

will nicht die Sache ist abgethan, ein für allemal! Es wird niemals mehr davon gesprochen, hast Du mich verstanden?“

Frau Klein nickte ohne zu antworten und ihre Dränen lösten weiter. „Aber Mutter! Wie kannst Du denn darum meinen, weil ich zufällig das Mädchen nicht liebe, welches für mich ausgethelt?“ Fritz trat zu seiner Mutter und lächelte sie. „Wenn Du durchaus eine Schwiegerdottter haben willst, so will ich Dir eine ins Haus bringen; aber nur eine solche, die mir gefällt und die ich herzlich liebe.“

Klein und seine Frau wechselten einen aberwitzigen Wid. Sollte ihr Sohn doch schon gewöhnt haben?

„Ich glaube gar, Du hast schon eine Wahl getroffen, Fritz, sagte Klein, meinen Sohn schümselnd anblickend. „Nun, meistens weude führe sie heim, wenn es ein gutes braues Mädchen ist, so werden wir sie auch lieb gewinnen. Aber wenn Ihr Euch janken wollt, müßt Ihr Eure Thüren gut zumachen, denn ich kann feiende Weiber nicht hören.“

Die gute Kunde war bei dem alten Bärenmeister wieder hergestellt. Er freute sich außerordentlich, daß sein Sohn eine Frau nehmen und dann ein munteres Leben in die so stille Wohnung kommen würde.

„Ich weiß nur nicht recht, ob meine Wahl Euch angenehm sein wird,“ meinte Fritz zaghaft. „Das Mädchen ist arm und niedriger Herkunft. Wir sind ja zwar auch nur einfache Bürgerleute, aber Magda ist eine arme Arbeiterin und auf eine solche pflegt

verleht. Alle Straßenbahnwagen der zweiten Avenue wurden von einem aus Männern, Frauen und Kindern bestehenden Volksbann mit Steinen besorfen. Auch von den Dächern und aus den Fenstern wurden alle Arten von Gegenständen geschleudert. Die Aufseher verbarstärkten die Straßen, und es kam vielfach zum Landeemenge mit der schuldigen Mann starken Polizei, welche die Orte bewachte. Mehrere Polizisten wurden mit Knöchelbrüchen oder Schädelverletzungen nach dem Krankenhaus gebracht. Viele Jagd gäste wurden erheblich verleht.

Vermisshtes.

Ein recht komischer Zwischenfall ereignete sich während der Kriegertage in Donabrück. Als die schloffen Kriegerevereine vor dem Prinzen Friedrich Heinrich den schloffen Paradenmarsch am Donnal ausführt, wurde zum allgemeinen Entsetzen in einer Kolonne ein alter, wackerer Krieger bemerkt, der im strammem Tritt, Augen rechts und links brennender — Jaarze im Mund — vorbeimarschierte. Der Prinz half halb über das etwas heftige der Situation hinweg, indem er seiner gänzenden Suite gegenüber bemerkte: „Na, das scheint aber ein alter Feuerwerker zu sein.“

Kürzlich wurde berichtet, daß der Amerikaner Kapitän Andrews, der durch seine wiederholten tollkühnen Veruche, das Weltmeer in einem kleinen Boot zu kreuzen, eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, am 18. Juni den Hafen von Atlantic City im Staate New Jersey verließ, um sich in seiner Nautische nach Frankreich zu begeben. Es war bereits das siebente Mal, daß Andrews eine so gefährliche Fahrt unternahm; aber noch nicht ein einziges Mal vermochte er sein Vorhaben wirklich durchzuführen. Die Schuld daran, daß ihm auch dieser letzte Versuch nicht glückte, trägt aber nicht das Boot. Seine eigene Unvorsichtigkeit, um seinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, war diesmal die Ursache, daß er seine einlame Kiste schneller als jemals zuvor abdrohen mußte. Er hatte fast irgend welcher Spirituosen die ihm mehr bessere Dienste geleistet hätten, nur eine Quantität Saratoga, ein natürliches Mineralwasser, als Getränk mitgenommen, und die Folgen des behändigen Genusses dieser Flüssigkeit waren recht unangenehm. Als zum 22. Juni circa alles noch ganz ordentlich und neuen sich ernstliche Krankheitserscheinungen ein, und der verlassene Seefahrer verlor zeitweise vollkommen die Besinnung. Er war nicht mehr im Stande, die Zeit zu berechnen und glaubte am 1. Juli, als er den ihm begegnenden Dampfer „Camperdown“ zum Ankerstand erstigte, daß es erst der 28. Juni sei. Seine Arme und Beine waren hart geschwollen, und er hatte über allehand Mangel an Appetit zu klagen. Bald war es ihm nicht mehr möglich, Nahrung zu sich zu nehmen. Trodem aber weitergeerte er sich, die ihm angebotene Hilfe des Schiffes und später die des Dampfers „Armerbach“ in Anspruch zu nehmen. Erst als ihm ein drittes Schiff, der „Kolben“, begegnete, entschloß sich der totkrankte Mann, sein Boot zu verlassen, und nur mit Mühe gelang es ihm auf Deck zu steigen.

Wieder eine Dynamitgeschicht nicht auch

und der Mittelhand immer etwas von „oben herab“ zubliden.“

Das Gesicht des alten Kleins war kirchlich gemordern; seine Augen schienen vor Verwunderung aus ihren Höhlen treten zu wollen.

„Wannas?“ fragte er endlich gehobit. „Du meinst doch nicht etwa das Betelpad hinten auf dem Hofe des Nebenhanes?“

„Allerdings! Dieses Betelpad meine ich,“ sagte Fritz, dessen Gesicht ebenfalls der Horn rödete, mit erhabener Stimme. „Dasselbe Betelpad, welches meinen Vater vom Gefängnis befreit hat und welches zum Dank dafür bestrimmt wird, anstatt daß man verurteilt gemeldet wäre, die beiden Frauen hier einzuladen, um ihnen einige Dankarbeit zu bewiesen.“

„Wenn ich nicht wüßte, Fritz, daß Du heute fast nichts getrunken hast, dann würde ich mir einbilden, daß der Wein aus Dir spricht. Die Golddiebin und ihre Nichte hier einzuladen, zu uns? Du scheinst nicht zu wissen, was Du sprichst!“

Fritz fuhr auf: „Du weißt so gut wie ich, Vater, daß die Weiber keine Golddiebin ist! Der Jörn spricht aus Dir! Du willst die beiden Frauen absichtlich erwidrigen, um zu zwingen, mich Deinen Wünschen zu folgen. Aber Du erwidst nur, ich heirate nur jene Magda oder niemals in meinem Leben! Und was ich einmal gesagt, das führe ich auch aus; darin bin ich ein Klein und habe den harten Kopf meines Vaters geerbt.“

„Und meine Zustimmung erbält Du nicht!“

Castel folgendes berichtet: Vor einigen Tagen entbanden unter einer von dem Frankfurter Thor lagenden großen Ziegelerwände Streitigkeiten. Frauen und Männer gingen mit Messern auf einander los. Die verbeigeholte Gendarmarie konnte gegen die Bande nichts ausrichten und mußten Militär requirieren, worauf die ganze Gesellschaft in Unterdrückungslage nach Mainz gebracht wurde. Nicht ein einziges Mitglied blieb unverleht.

Die Söhne der bekannten Millionäre, William Burden und Ernst Jelin, wie auch die Millionäre Alfred Vandenberg und Douglas Cochran, sind von einem Truf Diener begleitet, auf der Reise um die Welt, welche über ein Jahr dauern wird. Bei dem Arrangements ist mit dem Geld natürlich nicht geacht worden. Die Gesellschaft wird den Kontinent nach Pancouver durchqueren, nach Japan dampfen und dann den Orient besuchen. Dann wird Afrika aufgesucht, um in Abyssinien der Jagd obzuliegen, und zuletzt geht es nach Europa.

In Canterbury wurde Sonntag eine Kirchengarde für Radfahrer veranstaltet, an der 750 Radfahrer teilnahmen. Kurz nach zwei Uhr fuhren sie in einer langen Prozession, die im Ort viel Aufsehen erregte, in die Stadt ein. Die Räder wurden mit Gelatinbus des Bürgermeisters auf dem Marktplatz untergebracht. Von hier begaben sich die Radfahrer in feierlichem Aufzuge zur Kirche. Dedant Farrar hielt eine warme Begrüßungsrede und forderte die Radfahrer auf, namentlich dafür einzutreten, daß die Sicherheit auf den Straßen durch unbedullose Storgewissen nicht gefährdet werde.

Die Jennesso doree von London hat Gott sei Dank wieder ein neues Unterze in der Welt her itischen Dinge. Das neueste ist der Sport in Urkorten mit Juedeln für die Frackführung. Die fortsetzte Ubrakte für den Abendanzug ist eine solche, die viel feiner ist als irgend eine, die am Tage getragen wird. Bis dato verlangte die Mode, daß zur Frackmode überhaupt keine Ketten getragen werden, und die Uhren selbst waren besonders für die Weite gefahrt und außerordentlich leicht, so daß sie die Symmetrie des Kleidungsstückes in keiner Weise störten. Diese Uhren sind immer noch de rigueur, aber zu ihnen gehören jetzt die feinen Uhrketten.

Für Geist und Gemüt.

In diesem Mondlicht malte der Fein, Ein Hörsen sang in der Ferne; Wir sahen uns tief in die Augen hinein, Und leuchtend glanzte die Sterne, Du hast du mich schlüssend dein Leben bekannt, Wie hat es so für mich gelungen! Dann bin ich gefahren durchs blühende Land Und habe begierig gesungen: Du freudester Himmel, wie bist du so tief, Du blühende Erde, wie müdest du so tief, Die Welten ich träume, die Welten ich schüße, Geheißt, seid geprüßt, es ist Frühlingzeit!

— Komplizierte Betrechnung. — Was Gleiches. — Ich bin 35 Jahre alt und made auch keinem Menschen gegenüber ein Hehl daraus! — Zweite Dame (stern): „Na, marren Sie's nur ab — Sie werden auch noch lingen.“

Der Unübersehtliche. „Wie ich Sie, Herr Zeunant, haben Sie sich mit der Baronesse verlobt. Da haben sich mal wieder Geist und Schönheit verhandelt.“ — „Aber ich bin Sie, Gndige, meine Braut hat doch nicht bloß Gndig.“

Stabend fiel die Thür hinter dem alten Mann ins Schloß, der während das Zimmer verlassen hatte.

„Mutter!“ wandte sich Fritz jetzt an diese. „Denk! Du auch so hart wie der Vater und verachtest Du ebenio wie er die Arbeit im schlichten Kleide.“

„Ach, schlüchte Frau Klein, daß der heutige Tag so einen müßigen Weib kommt! Du Dich auch gerade in dieses schwarze Ziegelerwänden verziehen! Wie besetzt mich, mo Du bist auch hellblond, ich besetzt mich, mo Du diesen merkwürdigen Geschnad her hast.“

Jetzt mußte Fritz doch lachen.

Gerade des Gegenfases wegen, Mutter! Jetzt muß einmal eine Schwarzje in die Familie kommen.“

„Aber gerade so eine!“ höhnte die alte Frau.

„So eine? Nun, was denn für eine? fragte Fritz in unangenehmer Spannung.

Nun, so eine hergefahren, die nicht einmal einen Zaunfing aufzumeinen hat und von der Niemand weiß, wo sie hergekommen ist!“

„Mutter, ich bitte Dich! Wie kommt Du, als das Mutter einer vernünftigen Frau, Dich zum Echo der klatschenden Achselnheit hergeben! Sei einmal wieder mein gutes Mütterchen, die ihren großen Jungen durch ihre Färschlichkeit ganz und gar verdoht hat, und hilf mir den Vater verstehen und zur Nachgiebigkeit zu bewegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage verkaufe ich **Sonnabend den 29. Juli cr., von Mittags 12 Uhr ab** im Dänmischer'schen Gasthofe in Annaburg die der Wittwe **Emilie Kettitz** in Neuhäuser gehörige und belehnt mit Nr. 46 belegene Wirtshaus, bestehend in Wohnhaus, Stallung und großem Garten, ca. 2 Morg. im Gärtnerfelde und ca. 2 Morg. im Hüfnerfelde gelegenen Acker im Ganzen oder einzelnen Parzellen, wozu ich Käufer einlade.
Festset. den 24. Juli 1899.
Fr. Hemcke, Agent.

Erstklassiges Fahrrad.

Modell 1899, fast neu, für 125 Mark zu verkaufen.
Oscar Scheibe, Annaburg.

Ein kräftiges Schulmädchen

als Aufwartung zum sofortigen Austritt geeignet.
Förgauerstraße 32b.

Saure Gurken

und ff. neue **Vollheringe**
empfehlen **Otto Riemann.**

Für Theetrinker!
Feinsten **Perco-Melange** und **Soufflé-Cher**

à Pfund 2, 3, 4 und 6 Mk.
empfehlen **Max Bucke.**

Kautschuk-Stempelfarben
in blau und violett,
waschichte Stempelfarbe
zum Wäschezeichnen

hält vorräthig die **Phosphor- u. Eichenol.**

Preisgekrönt!

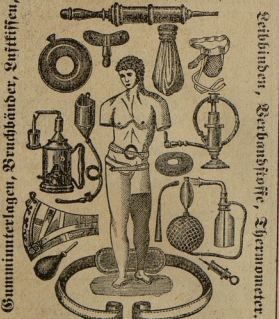


von **K. Masche, Göttingen** ist ausserdem die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Erzeugt mit wenig flüchtigen Bestandtheilen einen prachtvollen, tiefschwarzen und bleibenden Glanz, schneidet das Leder und verbleicht sich äusserst sparsam. Nur sehr in roten Dosen à 10 und 20 Pfg. halt.
Max Bucke, Drogerie, Annaburg.

Geröstete Kaffees

pro Pfund 1,00 bis 2,00 Mk.
ausgezeichnete Mischung
aus der berühmten Dampf-Rösterei von **H. Schürmer** Nachf.-Betriebs
empfehlen **Max Bucke.**

Inhalations-Apparate,



Gumminunterlagen, Brustbänder, Saffstiften, Seifenbän, Gebirgsstoffe, Fiebermometer.
Eisbentel, rri-Tagaren, Spritzen, Illustrirte Preisliste zu Diensten.
Apotheke Annaburg.

ff. Vollheringe

empfehlen **Julius Kählig.**

Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt in großer Auswahl:

- 10 Ellen Drud zum Kleid 80 Mark.
- 10 Ellen Drud prima zum Kleid 3,00 Mark.
- 10 Ellen Gattun zum Kleid 2,50 Mark.
- 10 Ellen Gattun prima zum Kleid 3,00 Mark.
- 10 Ellen Bettzeug 1,70 Mark.
- 10 Ellen Halbleinen 1,80 Mark.
- 10 Ellen Zulette 2,40 Mark.
- 10 Ellen Hemdentuch 1,80 Mark.
- 10 Ellen Handtücher 2,25 Mark.
- Große Frauen- und Männer-Varenschenden von 1,00—2,25 Mark.
- Herren-Sporthemden von 1,75—5,00 Mark.
- Fischdecken, waschicht, von 1,20—3,00 Mark.
- Commodendecken, waschicht, von 80—120 Pfg.
- Cartumfächer von 20 Pfg. an.
- Strümpfe in allen Größen und Farben.

Glacée-Handschuhe

für Damen und Herren in nur guten Qualitäten.

Gardinen

schöne und neueste Muster, à Meter 70 Pf. bis 1,20 Mk., empfiehlt
Annaburg, am Markt **Otto Kern.**

Neue böhmische Bettfedern und Daunen

in allen Preislagen hält bestens empfohlen
Annaburg. **Julius Kählig.**

Herren-, Damen- und Kinderhemden,

gut gearbeitet aus Hemdentuch und Dowlas,
bunte u. weiße Mädchen- u. Tändelschürzen,
von 50 Pf. an

Strümpfe, farbig u. schwarz, in allen Größen,
Kattune und Blaudrucks in guter Waare,
alle von 30 Pf. an

waschichte Gingham- u. Zephyrstoffe,
Herren-Hosen und Knaben-Anzüge
zu haben bei

Annaburg. **Sebast. Schimmeyer.**

Briefbogen und Couverts

mit Aufdruck
„Gruss aus Annaburg“
in Mappen à 10 Pfg. empfiehlt die
Buchdruckerei Annaburg.

Reine Vanille-Bruch-Chocolade,

à Pfund 1 Mk., bei mehr billiger,
Speise- und Koch-Chokolade

in Tafeln, à 1,00, 1,20, 1,25, 1,60
und 2,00 Mark.

Vanillemehl und Suppenpulver
empfehlen **Otto Riemann.**

Zuckerhonig,

à Pfd. 40 Pf.,
türkisches Phänomenus,
à Pfund 25 Pf.,
empfehlen **C. Geist.**

Gumminunterlagen

per Meter 2, 3 und 4 M l.
empfehlen **Max Bucke.**

Preißelbeeren,

in Raffinade eingekocht,
empfehlen **Otto Riemann.**

Leibbinden

nach ärztlicher Vorschrift
empfehlen **Max Bucke.**

Neue ff. Vollheringe,
feinste Süßrahm-Margarine
Marke „Mohr“
empfehlen **C. Geist.**

Saison-Theater in Annaburg.
Schwarzer Adler.

Gastspiel-Ensemble unter Leitung des
Direktors **A. v. Stümer.**

Unter gütiger Mitwirkung der Mohr'schen
Musik-Kapelle.

Mittwoch, den 28. Juli:
Nächste Theater-Vorstellung.

Alles Nähere die Tageszettel.
Lade zu recht zahlreichem Besuch ergebenst
ein
Hochachtend
A. v. Stümer, Theaterdirektor.

Mast- und Ferkelpulver
für Schweine

Badet 60 Pfg. empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
NB. Thierarzneibücher werden auf Verlangen
gratis verabfolgt.

Fahrräder

Marke „Sturmbogel“
zu kammend billigen Preisen unter ein-
jähriger Garantie.
Annaburg. **Wilh. Grahl.**

Kautschuk-Stempeln,
Metall- & Wäschestempeln

empfehlen sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbeiß**
in Annaburg.

Musterbuch und Preisverzeichnis liegt
zur gefl. Ansicht aus.

Um Suppen und Saucen, ebenso Ragotts und
Gemüsen einen grossen Wohlgeschmack zu geben
empfehlen sich dem vorerwähnten Hausfrauen sowie
den Herrn Gastwirten

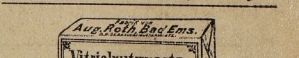
MAGGI

Einige Tropfen ge-
nügen. Von unzer-
störbarer Haltbar-
keit, auch wohn-
angenehm. Er-
hältlich in Fläschchen von 35 Pfg. an in der
Apotheke zu Annaburg.

Verkauf

von **Dachpappe, Carbolinum,**
Theer und Klebemasse,

sowie **Grunde-Coaks,**
hat billig abzugeben.
Carl Zoberbier, Annaburg.



Vitriolputzpaste
in 100 Stück kleine Glas-Fässer von 200 Pfg.
pro Stück. Preis 20 Mk. pro 100 Stück.
Empfehlen sich für alle Arten von Stein-
werk, Mauerwerk und Holzwerk. Preis 20 Mk.
pro 100 Stück kleine Glas-Fässer.

Zu haben in Packchen à 10 u. 20 Pfg.
in der Apotheke Annaburg.

Gußstahl-Sensen

und **Sicheln,**
sowie **Wetzsteine, Sensenbäume**
und **Harken**

empfehlen billigst
Annaburg. **Wilh. Grahl.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das

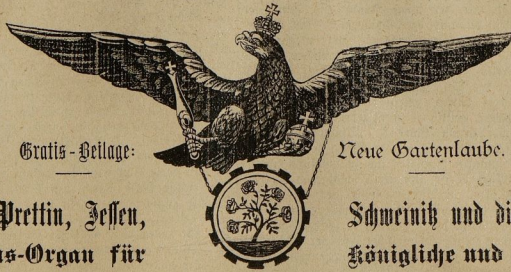
geköhlte Nerven-
und Sexual-System.

Preisensendung für 1 Mk. in Briefmark.
Curt Röber, Braunschweig.

Vormundschafs-Rechnungen

empfehlen die Buchdruckerei **H. Steinbeiß.**
Redaktion Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angezeigte 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Pandoherkreuz Annaburg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einfl. Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Volkszeitungspreisliste Nr. 527.

No. 86.

Dienstag, den 25. Juli 1899.

III. Jahrg.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Das am Sonntag abgehaltene Sommerfest des Männer-Turn-Vereins hierseits ist programmmäßig verlaufen, nicht vorgelesen im Programm war aber eine Erinnerung, verurteilt durch das über unseren Ort und Umgegend heraufziehende Gewitter, wodurch die turnerischen Übungen eine beträchtliche Einschränkung erlitten. Nach einem Umzug durch den Ort begannen im Hagemannschen Garten, welcher von Zuschauern besetzt war, die turnerischen Übungen, begannen mit allgemeinen Freiübungen, welche in exakter Weise durchgeführt wurden. Das nun folgende Mägen- und Axtturnen der beiden Vereine legte wiederum bereites Zeugnis ab, daß die Pflege der edlen Turnspiele in unseren Mauern nicht nachgelassen hat, was ja auch schon des öfteren dadurch bewiesen ist, daß mehrere Mitglieder der hiesigen Vereine auf fast allen Turnfesten für ihre Leistungen mit Preisen ausgezeichnet wurden. Großen Beifall fand das nun folgende Reitenhüpfen, welches ebenfalls prächtig durchgeführt und am Abend auf allgemeinen Wunsch wiederholt wurde. Beim Einzelturnen der Jünglings-Abteilung errang von der 1. Reihe: Wilhelm Krütz (65%, Punkt) den 1. Preis, Otto Krähne (57%), der 2. Preis, Krüger (53 %) den 3. Preis, Ball Mauer (52%, P.) den 4. Preis, Jiff (44%, P.) den 5. Preis; von der 2. Reihe: Otto Gill (45%, P.), den 1. Preis, Theilmann (45 P.) den 2. Preis, Krüger (40 P.) den 3. Preis; weitere 12 Jünglinge erhielten je ein Geschenk. Am Abend wurden die Preisträger von Damenhand mit Ehrenlaubsträngen decorirt, vom Vorigen für ihre turnerischen Leistungen belobt, woran derselbe gleichzeitig die Abnung Initiie, treu die Turnspiele weiter zu pflegen. Der am Abend von der Jünglings-Abteilung aufgeführte Fahnenzug verdient lobend Erwähnung zu finden. Das Fest, welches in einem Ball abschloß, und in allen Theilen aufs beste verlaufen ist, kann von turnerischen Standpunkt aus ein äußerst wohl gelungenes bezeichnet werden.

fürde wie Taubeneier groß. Die Annaburger Finnen glücklicherweise von Hagel verschont. In den umliegenden Wäldern hat der Sturm fürchterlich gewüthet, und viele Bäume enturzelt, jedoch die per Gelpame nach Golddorf resp. Berlin fahrenden Mauerer erst die Hindernisse hinwegräumen müßten, um passieren zu können. In Glosa wurde die Bindmühle des Mühlentüfers Kufmann vom Sturm ungeworfen und zertrümmert. In Jessen wurde die Säule mit dem Adler vom Kriegerdental vom Sturm abgehoben, der Adler zertrümmert und die Einfriedigung schwer beschädigt. Auf dem Wolfereigebäude ist das Dach fast zur Hälfte abgedeckt und mehrere auf dem Haag und vor dem Spital stehenden Kastanienbäume wie Streichhölzer geknickt. Ein Miltztrahl fuhr in einem Mann in der Nähe des Schießplatzes. Sturm und Hagel legten in der Gegend von Taubeneier richtiger, unbeschädigt Schaden an, deckte Dächer ab und zerstörte unmaßige Fenchelgehäusen. Die Bewohner von Gabs, Battin, Jünnig, Glöden, Hemmsdorf, Gersdorf und Lungegend sehen mit schwarzem Herzen der Erste entgegen, da der Hagel und Regen die ganzen Felder zerstört hat.

Annaburg. Zu den Koften unseres diesjährigen Schulfestes sind, wie wir nachträglich in Erfahrung gebracht, außer einer testamentarischen Zuwendung von Mk. 50 seitens des verstorbenen Rentiers Herrn Wolob Jessmann, auch von der Direktion der Schulfest-Veranstaltung, A.-G., Dessau, der gleiche Betrag gespendet worden.

Der heißeste Tag dieses Jahres war, wie aus Berlin geschrieben wird, der gestrige Freitag, der eine Temperatur aufwies, wie sie in hiesiger Gegend seit fünf Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. Die Quecksilberkugel zeigte Morgens gegen 6 Uhr 18 Grad Celsius. Dann stieg die Temperatur mächtig empor und erreichte um 8 Uhr Morgens 29 Grad. Die Hitze erreichte gegen 1/4 Uhr ihren Höhepunkt mit 39,4 Grad Celsius. Von 4 Uhr ab ging die Temperatur langsam zurück, doch wurden Abends noch 29 Grad beobachtet. Auch die Nacht nur eine geringe Abkühlung, noch Morgen um 6 Uhr fand das für die für diese Tageszeit ungewöhnliche Höhe von 22,6 Grad. Um 8 Uhr die Thermometer wieder 25 Grad.

Verurteilung! Mit der Einführung des ärgerlichen Gesetzbuches am 1. Jan. 1897 alle Forderungen des Jahres 1897 wenn dieselben nicht gerichtlich festgestellt.

Golddorf. 21. Juli. Unser Feuerwehr-Verein wird am 10. September sein 25-jähriges Jubiläum feiern.
Jan. 18. Juli. (Strafammerung.) Uebermeister Louis Deitler und der Leichter Ernst Fichte, beide aus Annaburg am 5. Juni cr. vom königlichen Gericht in Prettin wegen gemeinsamer unbefugter Ausübung der Jagd in den Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Die beiden Angeklagten gegen dieses Urtheil Berufung hatte insofern Er die Strafe gegen Deitler auf 4 Gefängnis ermäßigt, während das gegen Fichte bestätigt wurde.
Golddorf bei Fichte wald, 17. Juli.

Beim Seidelbeerfest im königl. Walde wurde ein junges Mädchen von hier vom Bliz erschlagen.

Ein Dorfe Schmolz bei Breslau wurde der Bahnarbeiter Beder nebst seiner Frau, seiner Mutter und seinem vierjährigen Kinde tot in seiner Wohnung aufgefunden. Wahrscheinlich sind alle vier Personen durch Ausströmen von Kohlenoxydgas erstickt.

Berlin. 24. Juli. Während des gestrigen Gewitters sind auf der Charlottenburger Radfahrbahn 40 Personen, die an einem Drahtzaun lehnten, vom Blize getroffen worden. Drei sind tot, 4 schwer, 16 leicht verletzt.

Ein Typhus-Epidemie ist in Ecktau (Sachsen) ausgebrochen, der bereits mehrere Personen zum Opfer gefallen sind. Ueber 40 Personen liegen krank darnieder. Die Behörden haben Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das weitere Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern.

Warnau. Während der Schleppe-Dampfer „Berger“ am Dienstag Vormittag um 10 Uhr mit einem Schleppezug von Havelberg kommend, unseren Ort passirte, wollte der Arbeiter Friedrich Seemann mit seiner Ehefrau per Kahn an obigen Dampfer fahren, um seinen Sohn, der auf demselben als Heizer angeheilt ist, mit Proviant zu verladen. Letzteres sollte nicht zur Ausführung gelangen, denn der Kahn schlug beim Anfahren an den Dampfer um, und beide Anheizer fielen in die Havel. Die Frau konnte gerettet werden, während der Ehemann von dem Strich verschlungen wurde. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Querfurt. 15. Juli. Eine recht erregende Kartoffelernte hielt uns in diesem Jahre bevor. In vielen Fällen werden 30 bis 40 ct ausgewachsene Kartoffeln an einem Stroh vorgefunden. Erwünscht ist nunmehr etwas trockenes Wetter.

Aus der Altmark. 17. Juli. Bei einem Gewitter am Freitag waren vier Einwohner aus Lohstedt auf einer Weide im Großmühlen beschäftigt, als die Mühlflügel betätigt wurden, legten drei die Seiten nieder, während der vierte, Arbeiter Heinrich Bärig, seine Seite auf die Schulter nahm und weiter ging. Da fuhr der Bliz hernieder und tödtete ihn auf der Stelle.

Unter dem schweren Verdacht, ihr kleines Kind vergiftet zu haben, ist in dem Dorf Falkenhagen bei Spandau eine Arbeiterfrau verhaftet worden.

Beim Baden in der Havel unweit Milow ertranken am Freitag Nachmittag zwei dort zum Besuche weilende Töchter des Lehrers Stahle aus Brandenburg, die sich bemühten, eine dem Verfluten nahe Gefährtin zu retten. Diese wurde durch Fischer gerettet.

Moderne Ernährung von Dr. Gustav Kraft-Banfance.

Die nachstehenden Zeilen richten sich ausschließlich an die, die da essen um zu leben. Die Andern sind für unser Thema so wenig interessant, daß wir uns mit ihnen nicht zu beschäftigen brauchen.

Aber wir alle, die eben essen um zu leben, und die wir auch von dem Wunsche befehle sind, diese schöne Beschäftigung noch recht lange fortzusetzen, wir müssen unsere Augen offen halten und aufmerksam alles das beobachten, was auf dem Gebiete der Ernährung

vor sich geht. Das Jahr 1898, dem man soviel Schlechtes schon nachgesagt hat, hat uns nichtsdestoweniger um eine wirklich geniale Entdeckung bereichert: es hat uns das „Tropon“ gebracht.

Bevor wir näher darauf eingehen, was denn eigentlich Tropon sei, ist es nöthig, die Existenzberechtigung eines derartigen Präparates vorher zu beleuchten.

Es gab einst eine glückliche Zeit, wo es noch keine „Denker“ auf Erden gab. Der Mann war auf der Jagd oder lag dem Fischfang ob, bis der Abend kam. Und nachts, da schlief er einlaid. Kein „Telegramm“ störte seinen Schlaf. Seine Frau besorgte in der Hitze die Nachseiten und kühlte ihr Kleintes. Die anderen Kleinen spielten im Walde oder folgten dem Vater auf seinen Streifzügen.

— Und die ganze Familie gedieh prächtig. Diese glückliche Zeit ist vorüber. Heute hat der Mann ganz andere Passionen. Heute will er alles lernen; alles wissen. Der geliebten frischen Luft zieht er seine Schreibtafel vor. Sein Fischefang ist kein Stroh und seine Feder kein Pfeil. Heute ist er den ganzen Tag und die halbe Nacht auf der Jagd nach einer guten Idee. Aber wie oft scheitert er vorbei!

Die Frau von heute nährt, weil es eben so sein muß, für einige Wodden ihr Baby und leidet dann so schnell wie möglich zu ihren Gesellschaften und Kaffeekränzchen zurück. Die Kleinen, die schreiben schon orthographisch richtig bevor sie noch Zähne haben und gelten für nicht normal entwickelt, wenn sie nicht mit ihren Jahren alle deutschen Verne und Flüße an den fünf Fingern aufzählen können.

Und die ganze Familie gedieht schlecht. Wie kann das auch anders sein? Der Mensch hat, indem er seine Beschäftigung gewechselt hat, seine Lebenshaltung zu ändern verstanden. Und alle die, die sich den Sorgen einer kräftigen und reichlichen Fleischkost nicht scheuen können, sind genüthigt, das zu ihrem Lebensunterhalte nöthige Quantum Einzei im Brot, in Kartoffelspeisen oder schweren Suppen zu suchen, natürlich zum Nachtheil ihres Arme, ohnehin schon überlasteten und angestrengten Magens.

Das alles müßte anders werden. Unsere Lebensweise müßte unter allen Umständen mit unserer heutigen Beschäftigungsweise, mit unferm allgemeinen Gesundheitszustande und mit unferm modernen Krankheiten harmonisiren.

Unsere Nachkommen müßten sich frei machen von allem unnöthigen Ballast. An Stelle der mehr oder weniger schwer verdaulichen Speisen gelangen wir dann dazu, einen reinen und konzentrierten Nährstoff zu sehen. Dieser müßte nur ad hoc hergestellt werden, allein um zu nähren, und zwar mit kleinem Volumen, welches den Verdauungsapparat, der doch Tag und Nacht keine Ruhe hat, in keiner Weise belästigt.

Somit sind wir jedoch noch nicht. Das sogenannte synthetische Nahrungspäparat wird seiner Zeit schon kommen, daran ist nicht zu zweifeln, aber das werden wir alle nicht mehr erleben. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten von Annaburg. Ostkirche: Freitag, 28. Juli, Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Ranige.

